Freiraum – Steinraum

Zürichs neue Flaniermeile am Limmatquai

Stein erobert den öffentlichen Raum. Ob in Gärten, auf Plätzen oder in Fußgängerzonen: Naturstein ist bevorzugtes Material von Architekten und Landschaftsarchitekten. Projekte von Berlin bis Idrija.

Die Tramspuren werden auf beiden Seiten von Basaltpflaster eingerahmt.

Bauen am Wasser

Zürich hat eine neue Flaniermeile. Das Limmatquai im historischen Kern der größten Schweizer Stadt ist vom motorisierten Verkehr befreit und zu einer den Fußgängern, Fahrradfahrern und dem öffentlichen Verkehr vorbehaltenen Zone umgestaltet worden.

Der Flussraum der Limmat bildet im historischen Zentrum von Zürich so etwas wie den städtischen Hauptplatz. Repräsentative Gebäude aus mehreren Jahrhunderten umrahmen die zentrale Wasserfläche wie andernorts den Markt- oder Domplatz. Die beiden Stadtteile zur Linken und zur Rechten des Flusses sind auf dieses Zentrum hin orientiert und durch mehrere Brücken miteinander verbunden.

Im vergangenen Jahr ist beidseits der zentralen Fahrrad- und Tramspuren des neuen Limmatquais eine großzügige gepflasterte Fußgängerzone geschaffen worden, dazu ein neuer, etwa 600 Quadratmeter großer öffentlicher Platz direkt am Wasser. Ebenfalls neu sind eine Anlegestelle für die Limmatschiffe und zwei umgestaltete Tramhaltestellen, ferner zahlreiche Bäume, Sitzbänke und weitere Straßenmöblierungen.

Zur Bestimmung des Pflasterungsbelags beidseits der Fahrbahnen für Tram und Fahrräder wurden schon in der Planungsphase vor Ort sechs Versuchsflächen erstellt und eingehend getestet. Die Bauherrschaft ließ sich schließlich von einem Belag aus Olivinbasalt-Steinen überzeugen, der etwas flacher ist als die in Zürichs Altstadt übliche Pflasterung und von Rollstühlen und Kinderwagen angenehm befahren werden kann.

Traditionell wurden in Zürich die Pflastersteine auf einer dicken Lage Sand versetzt. Beim Limmatquai dagegen dient als Fundament eine Sickerbetonschicht und als Unterlage für die Pflastersteine eine drei bis fünf Zentimeter dicke Splitschicht. Die Fugen wurden mit gebundenem Mörtel gefüllt. Alles in allem verlegten die Pflasterer rund 700 000 Steine mit einem Gesamtgewicht von 1 500 Tonnen.

Eine besondere Herausforderung der Baustelle Limmatquai war das Bauen am und mit dem Wasser: Um mehr Platz für die Fußgänger zu erhalten, rückte man die aus großen Sandsteinquadern gefügte, rund 170 Jahre alte Ufermauer streckenweise um einen Meter weiter in den Fluss. Dazu musste flusswärts erst eine begeh- und bebaubare trockene Baustelle geschaffen werden, was mithilfe einer parallel zur bestehenden Mauer in das Flussbett eingetriebenen Spundwand realisiert wurde. Der geologische Untergrund und die das Limmatquai säumenden, teils Jahrhunderte alten Bauwerke stellten während der Bauphase einige weitere knifflige technische Aufgaben.

Ein vier- bis sechsköpfiges Steinhauerteam verbaute und versetzte auf der fast ein Kilometer langen Baustelle über 800 Tonnen Natursteine: 550 Tonnen Sandstein, 210 Tonnen Gneis und 60 Tonnen Granit. Noch größer – nämlich 1 400 Tonnen – war die für die Natursteinpflasterung der Fußgängerflächen erforderliche Steinmenge.

Bei der Sanierung der Ufermauer wurden zunächst die historischen Gusseisengeländer entfernt. Anschließend lösten die Steinhauer mit Hebeeisen und Fußwinden die bis zu 2,5 Tonnen schweren Gneisabdecksteine aus dem Mauerverband. Die durch das Gusseisengeländer verursachten Löcher wurden mit Vierungen sauber geflickt und teilweise lasiert; danach wurden die Abdecksteine in einem Mörtelbett neu versetzt. Besonders stark beschädigte Bauteile und die infolge von Anpassungsarbeiten notwendig werdenden zahlreichen zusätzlichen Elemente wurden werkseitig aus Bollinger Sandstein (Mauerelemente) und Cresciano-Gneis (Abdeckplatten) neu gefertigt.

Von Robert Stadler

Versetzen großformatiger Werkstücke aus Bollinger Sandstein